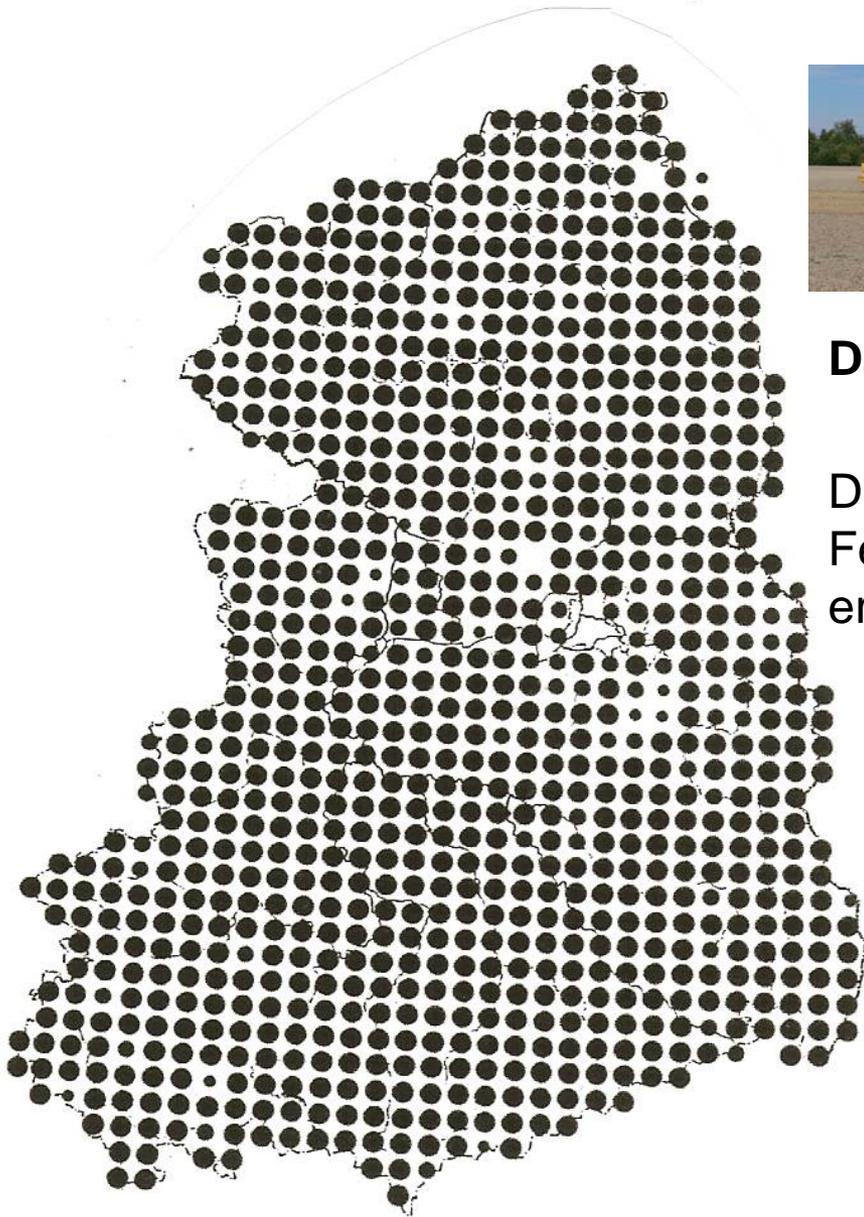




Dr. Klaus George

Veränderungen der ostdeutschen Agrarlandschaft und ihrer Vogelwelt



Verbreitung der Feldlerche in Ostdeutschland (NICOLAI 1993)



Das meinen wir mit „Ostdeutschland“:

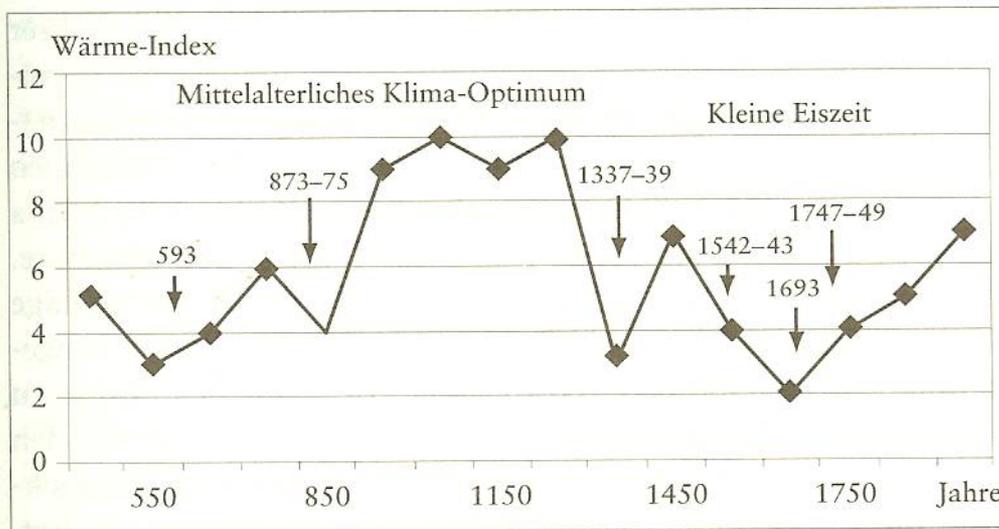
Die frühere DDR, die uns wenigstens für die Feldlerche als scheinbar paradiesische Insel erschien.



Die Insellage Ostdeutschlands war politisch bedingt und hinsichtlich der Betrachtungsebenen Agrarlandschaft und Vogelwelt nur von mäßiger Dauer.

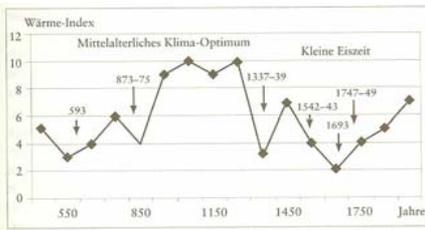


Beide - Agrarlandschaft und Vogelwelt - werden nicht nur politisch beeinflusst!



Klimaschwankungen in Deutschland in den letzten beiden Jahrtausenden und nachgewiesene Invasionen der Wanderheuschrecke in Mitteleuropa (REICHHOLF 2008)

Gab es in Mitteleuropa kühle Sommer, viele Niederschläge und in den Alpen wachsende Gletscher, so erreichten die Regenwolken auch die Steppengebiete. Dort konnten sich Heuschrecken aber auch andere Tiere massenhaft vermehren. In der Folge kam es zuletzt 1888 zu einem massenhaften Einflug von Steppenhühnern in Deutschland (WÜST 1986). Gleichzeitig verbesserten sich hier die Haltungsbedingungen für Rinder und der Schafbestand begann zu sinken.



Warum weise ich auf den Einflussfaktor Klima hin?

Wir sind im Begriff, uns mit großen Schritten dem mittelalterlichen Klima-Optimum zu nähern. Es war die Zeit, als HEINRICH I. in Quedlinburg beim Vogelfang die Kunde von seiner Krönung zum König erreichte und als rings um den Harz prächtige romanische Bauwerke entstanden. Als es dann dramatisch kälter geworden war, hielten sich die Herrscher des Heiligen Römischen Reiches in Süddeutschland oder Italien auf.

Und die Vögel?

Natürlich reagierte die Vogelwelt. Zeitweilig brüteten bereits im Mittelalter Bienenfresser in Deutschland.

Ich weise darauf hin, um vor der Suche nach einfachen Zusammenhängen und simplen Antworten zu warnen!



Bei allen Veränderungen in der Agrarlandschaft Ostdeutschlands

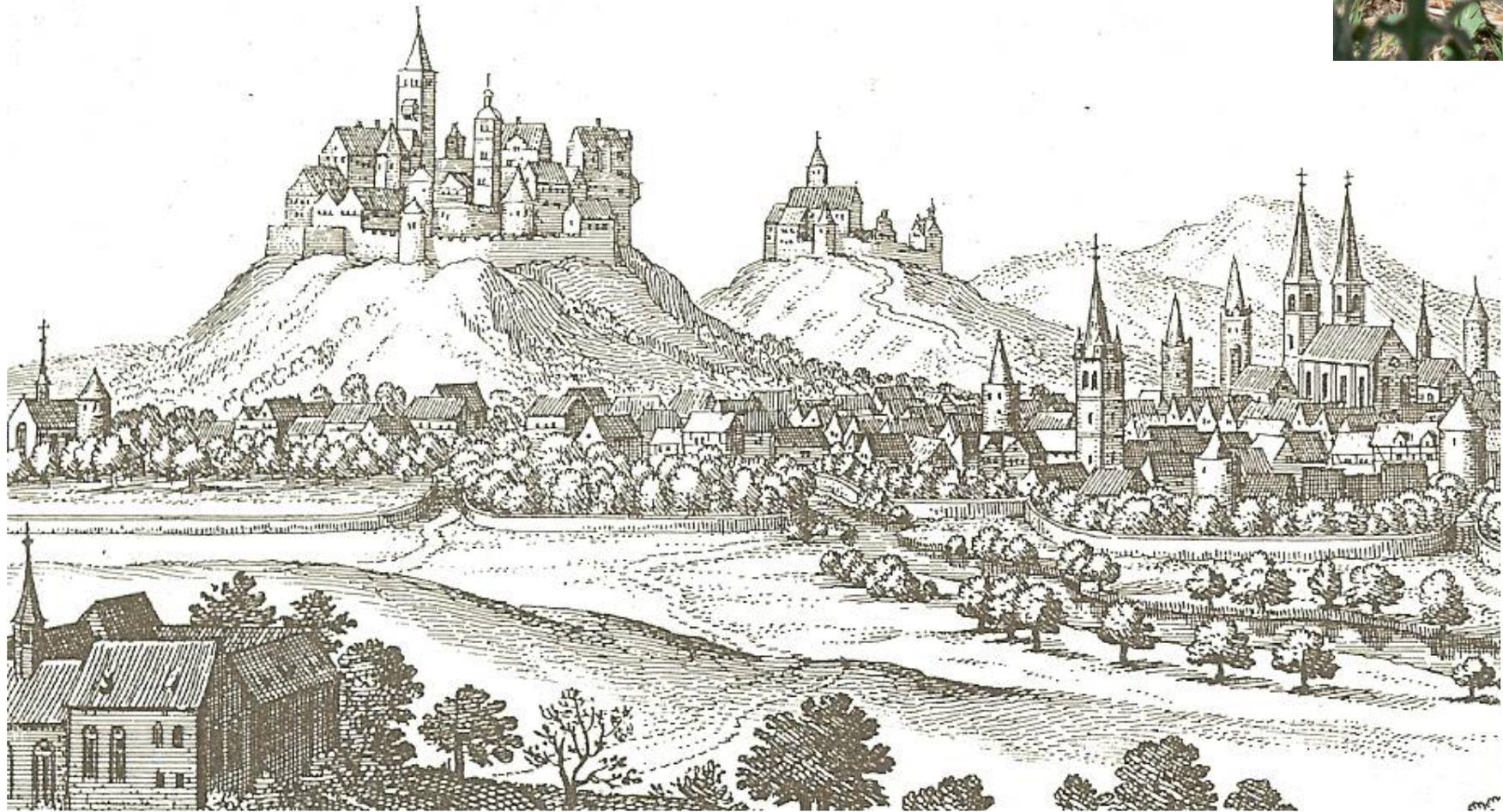


Der Rotmilan wird hier nicht aussterben!



Es stellt sich allerdings die Frage, in welcher Landschaft wir leben wollen?
Ist es nicht eine Landschaft, in der noch Platz bleibt für viele
Rotmilane und andere wildlebende Tierarten?

Das Bild der Agrarlandschaft ändert sich ständig



Quedlinburg vor der Separation: Die Bodeaue wurde als Allmende genutzt, nicht überall gab es kleine Felder.

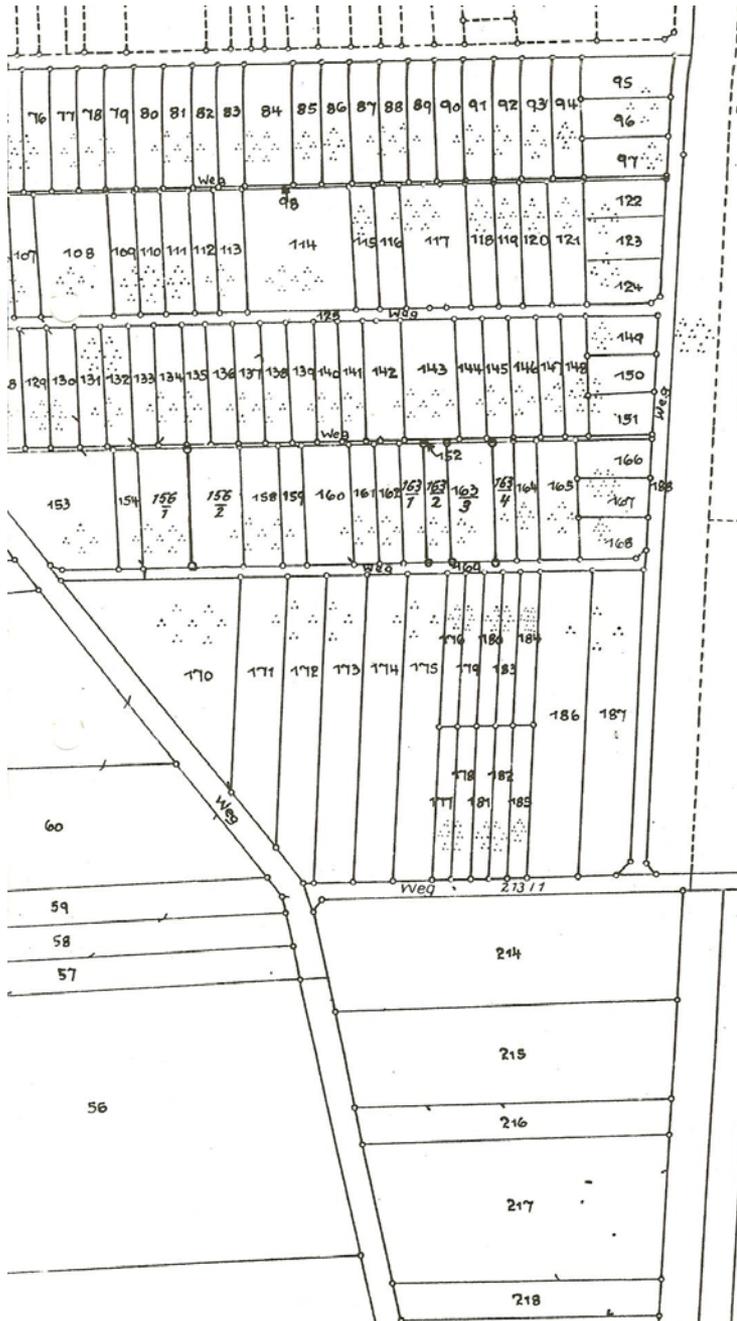
Der in Quedlinburg lebende Pfarrer und Zoologe Johann A. E. GOEZE (1731-1793) erwähnt den Rotmilan als häufig, selbst im Winter!



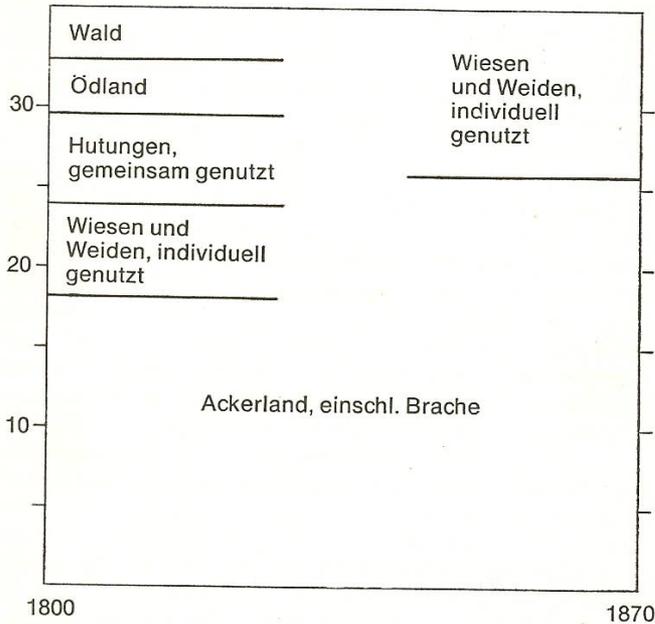
In die Epoche der Romantik fällt die Separation

- Die alte Dreifelderwirtschaft wird aufgegeben.
- Der Brachezwang entfällt.
- Neue Kulturpflanzen wie Rotklee, Kartoffel und später auch Zuckerrübe werden angebaut.
- Die Allmende wird aufgeteilt, selbst bisher landlose Hauseigentümer erhalten Gartenland.
- Es entsteht nicht nur unser heutiges Wege- und Gewässernetz, sondern es entsteht eine völlig neue Agrarlandschaft.

Das während der Romantik entstandene Landschaftsbild prägt das Ideal vieler Naturschützer bis heute!



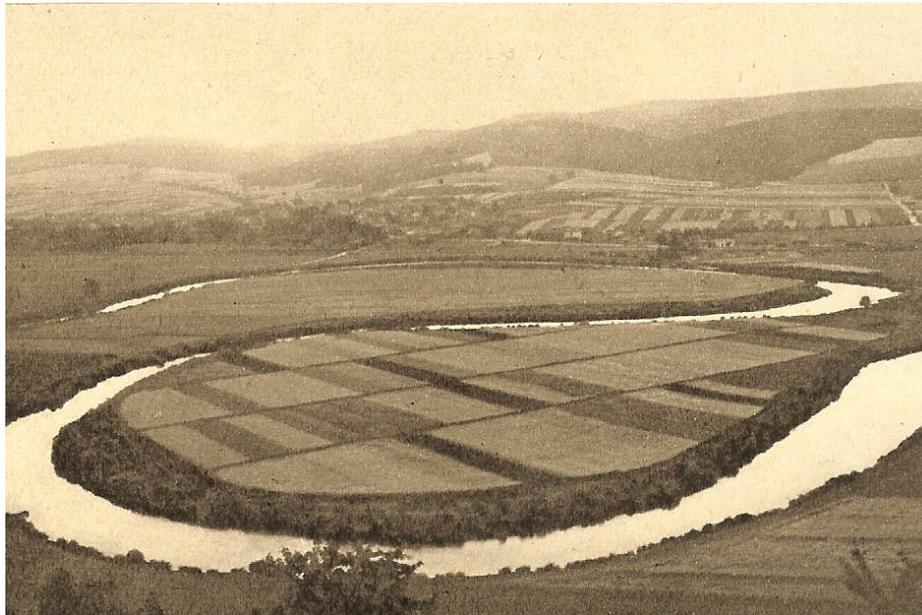
Mill. ha



Doch was wir in unserer romantischen Verklärtheit oft vergessen: Das Ackerland wurde zulasten von Ödland und Hutungen dramatisch ausgeweitet!



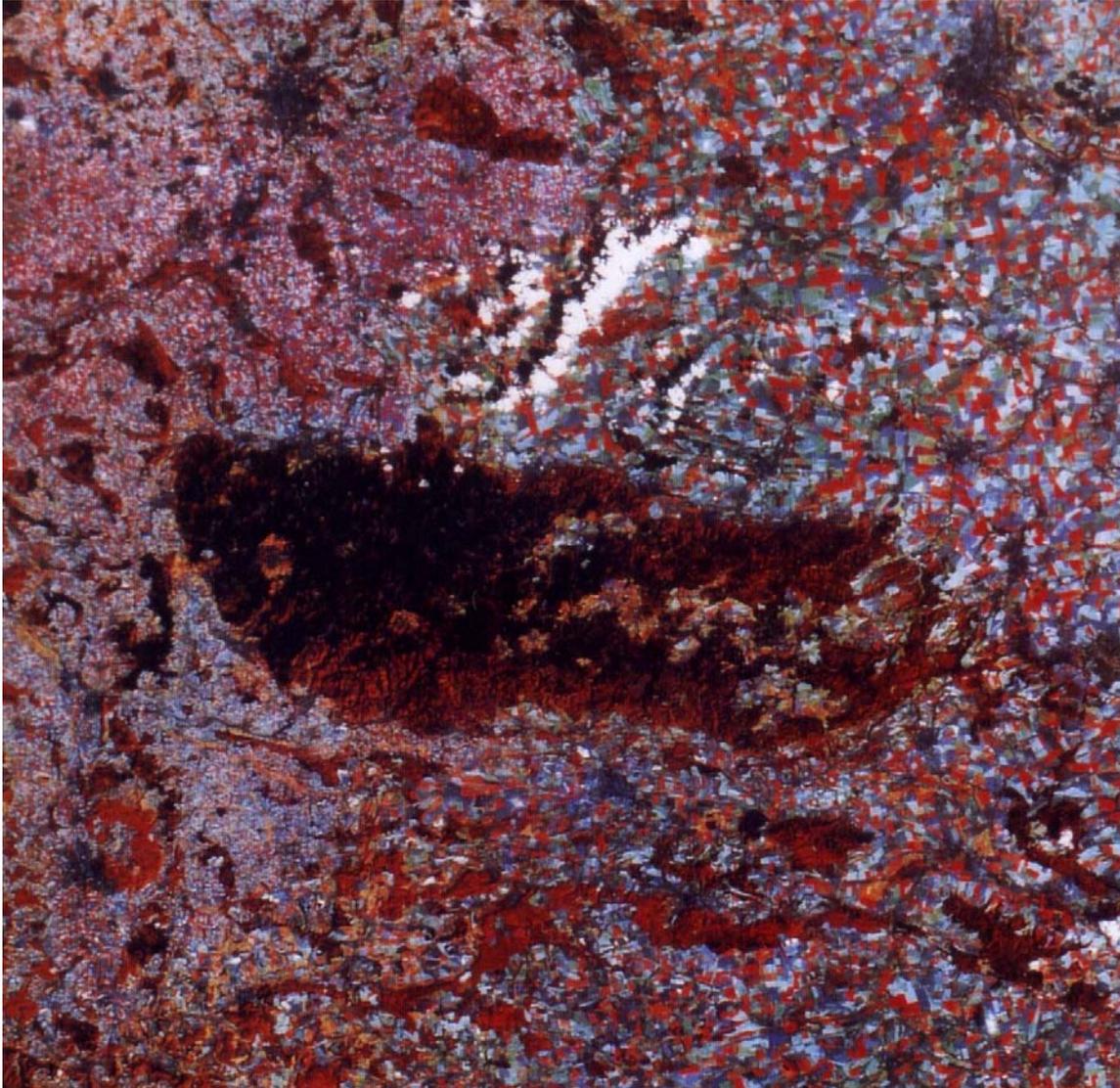
Graphik aus HENNING (1985)



Mit der Kollektivierung der Landwirtschaft ändert sich das Bild der Agrarlandschaft Ostdeutschlands erneut dramatisch: Die kleinen Felder verschwinden (wieder).

Die innerdeutsche Grenze wird - wie auf nebenstehendem Bild des Werratal bei Herleshausen erkennbar - schon bald allein an der Größe der Felder und Wiesen sichtbar.

Foto aus SCHNEIDER (1956)

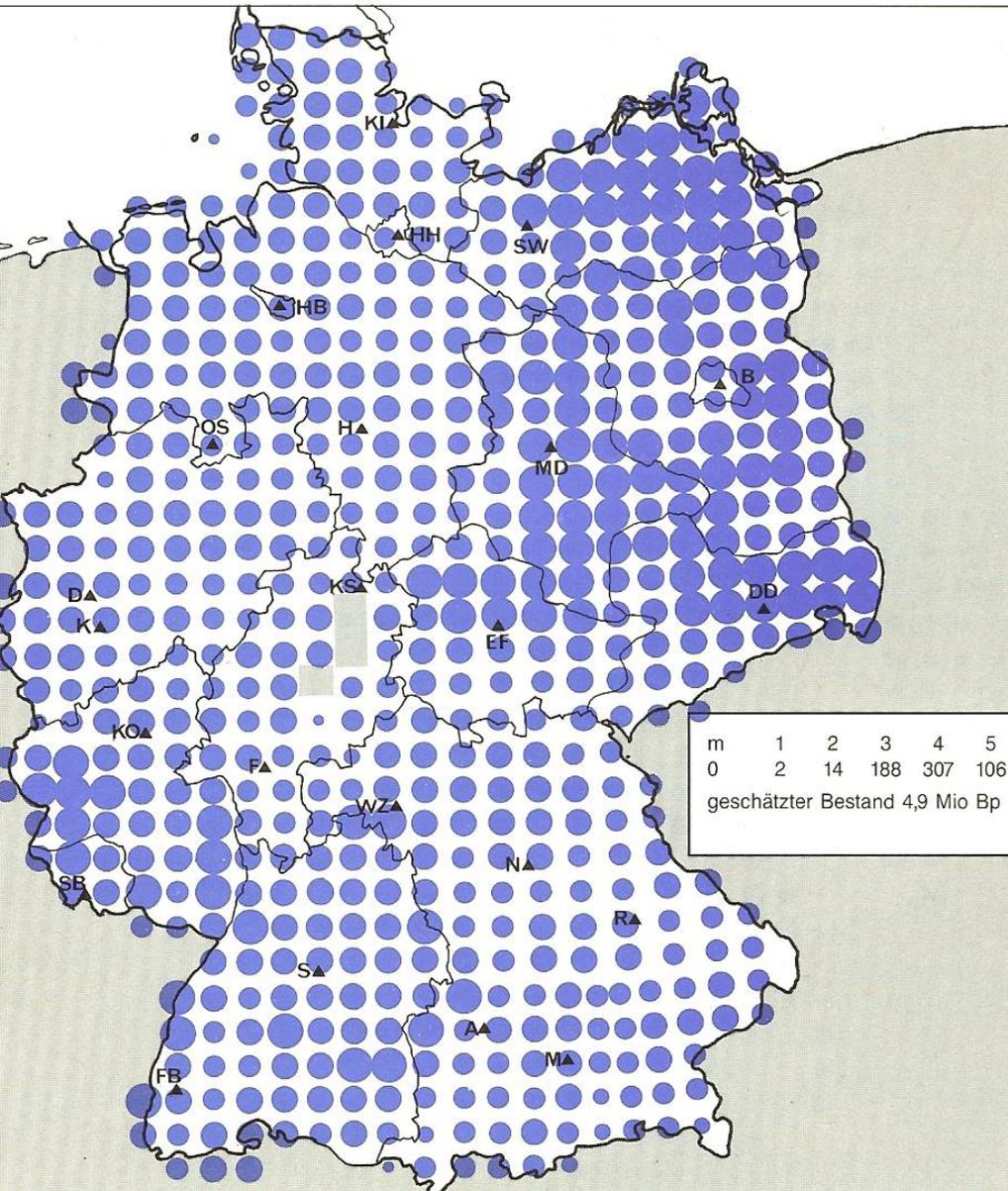


Die Agrarlandschaft
Ostdeutschlands
ist wegen ihrer großen Felder
inzwischen sogar aus dem
Weltall erkennbar!



Doch was ist das?

Ging es der Feldlerche trotz der größeren Felder und der deshalb scheinbar intensiveren Landwirtschaft in der DDR wirklich besser als in weiten Teilen Westdeutschlands?

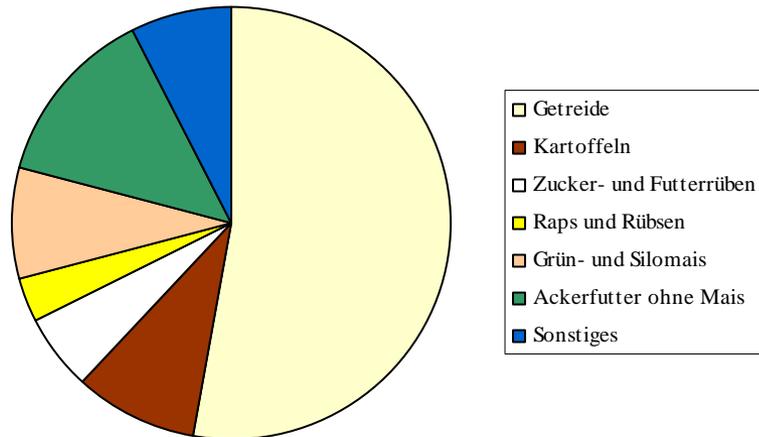


Verbreitungskarte Feldlerche Deutschland um 1985 aus RHEINWALD (1993)

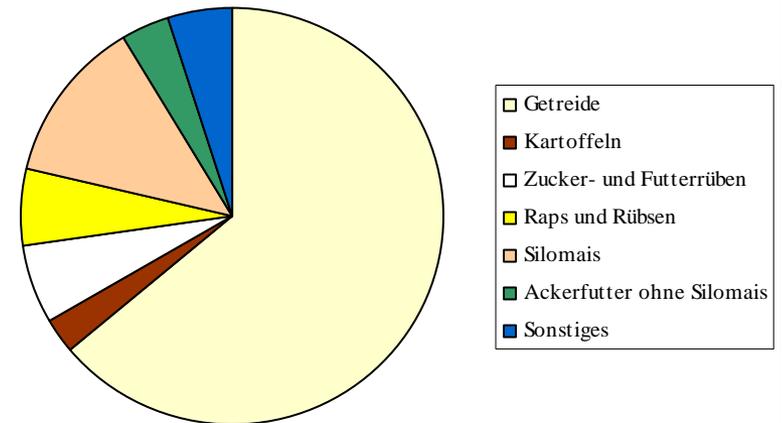
Es muss wohl so gewesen sein!



Ackerflächenverhältnis DDR 1989

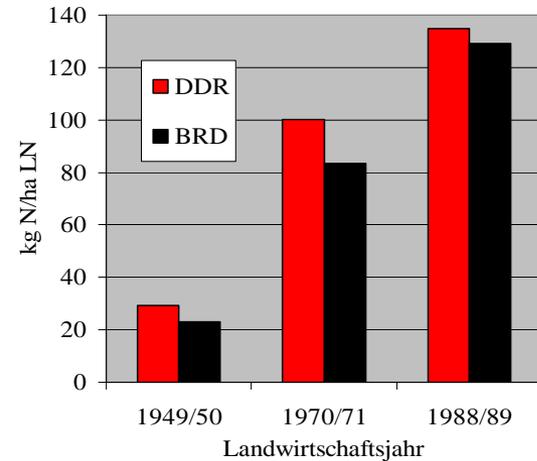


Ackerflächenverhältnis BRD 1989



Die Vielfalt der angebauten Fruchtarten und insbesondere der Flächenanteil des Ackerfutters (Klee, Luzerne, Gemenge ...) waren größer. Es gab auch in den Monaten Mai und Juni Ackerflächen mit geringer Vegetationshöhe.

Größere Felder waren nicht gleichzusetzen mit intensiverer Produktion!



Zwar war der Düngemiteleininsatz vergleichbar hoch, doch gab es in der DDR aus Sicht der Landwirte nicht genügend Pflanzenschutzmittel.



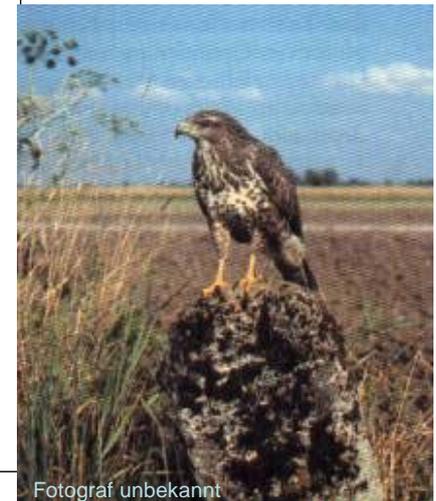
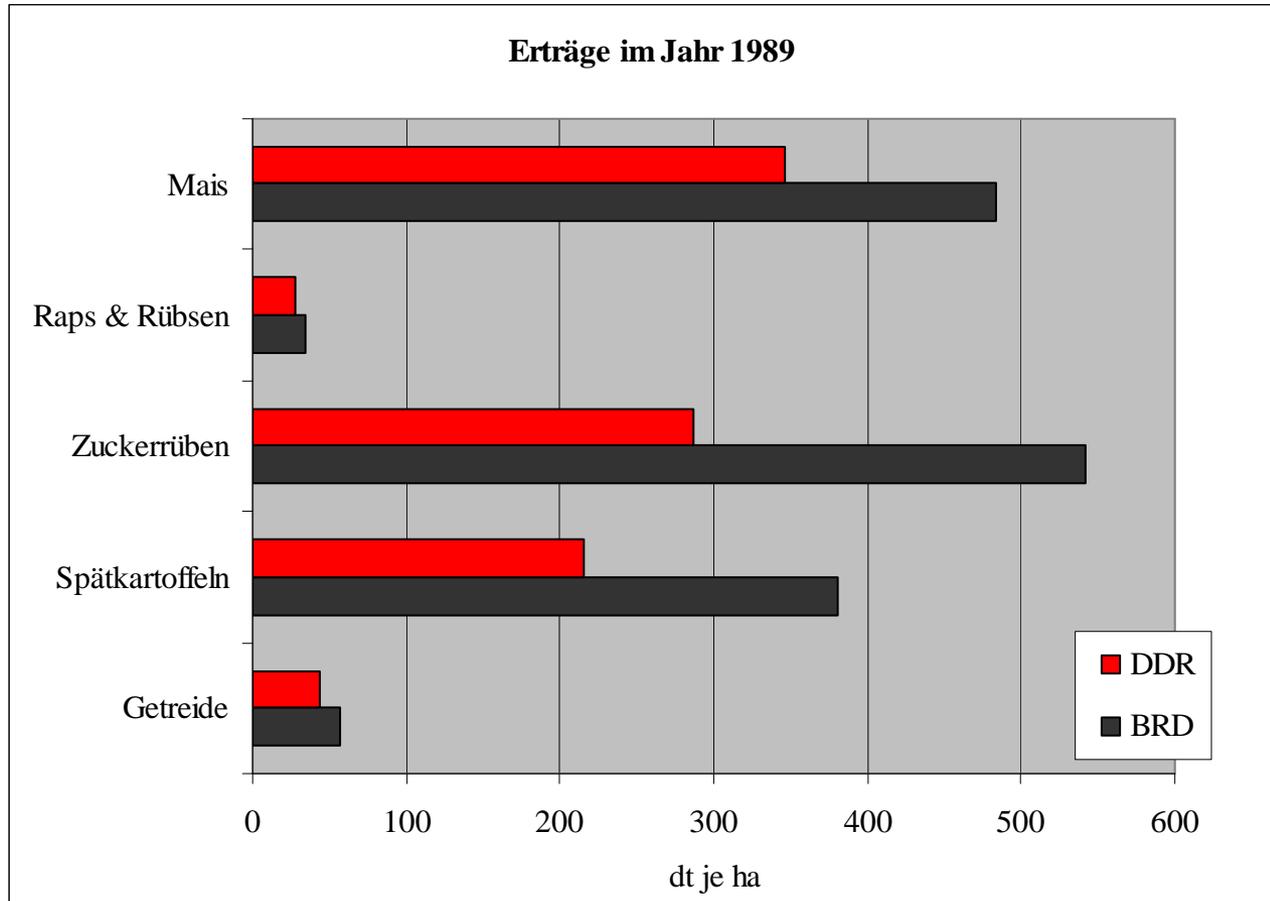
Wo im Westen gespritzt wurde, musste im Osten gehackt werden.

Es gab in der DDR technologiebedingt hohe Ernteverluste, insbesondere bei Kartoffeln, Zuckerrüben und Mais.

Wir hatten den Wildtieren viel mehr zum Fressen übrig gelassen.

Die Intensität der Produktion misst sich am Ertrag

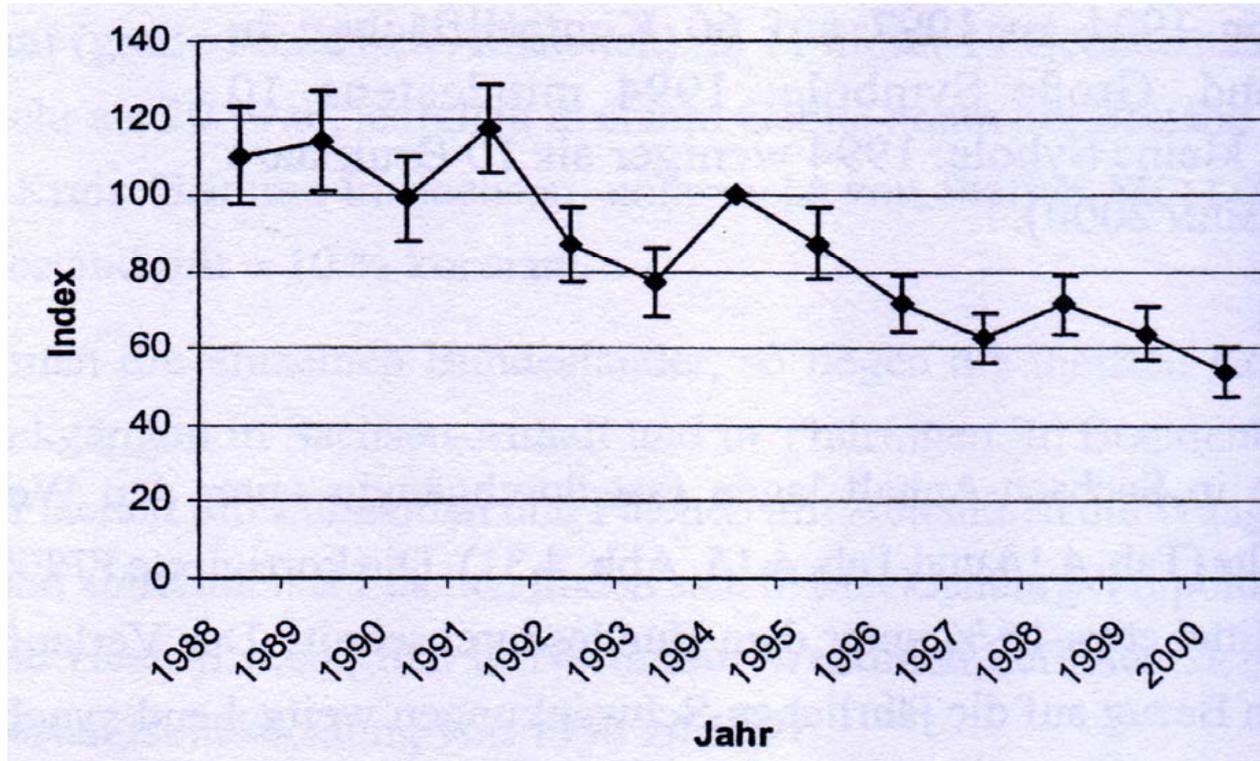
Die Landwirtschaft in Westdeutschland war auf dem Ackerland intensiver, trotz kleinerer Felder!



Fotograf unbekannt

Und heute?

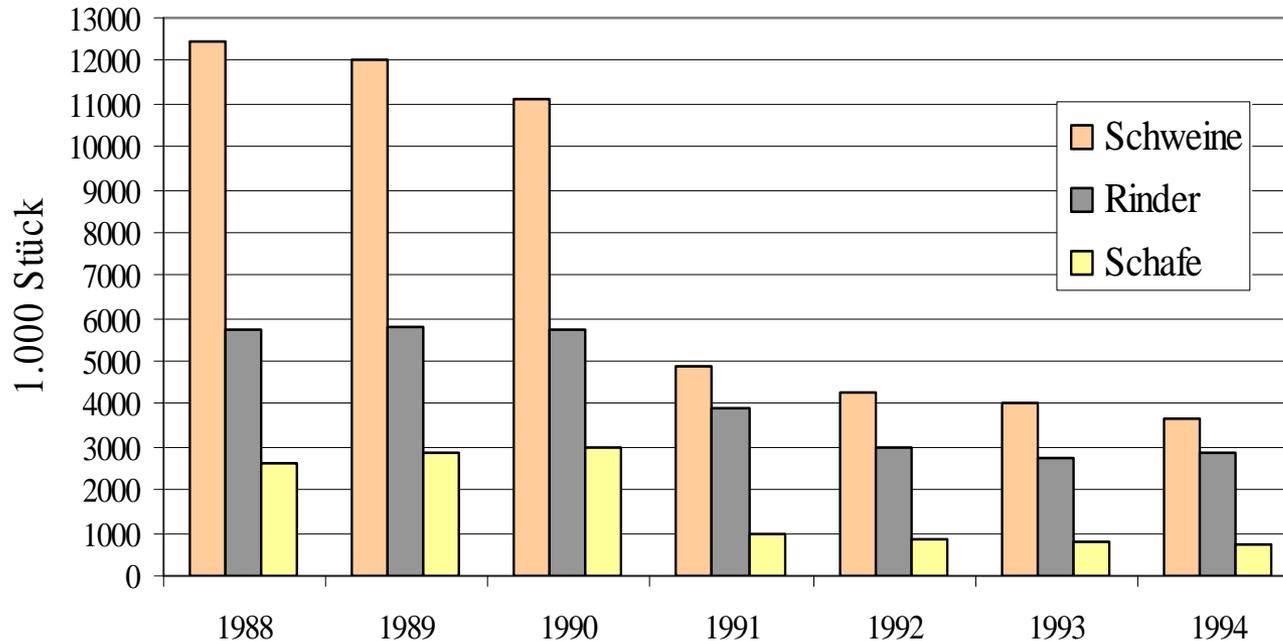
Unter der Angleichung der Verhältnisse leidet besonders der Rotmilan



Brutbestandsentwicklung des Rotmilans in Sachsen-Anhalt;
1994 = 100

Berechnung mit TRIM (aus MAMMEN & STUBBE 2003)

Entwicklung Viehbestände in Ostdeutschland (jeweils zur Jahresmitte)

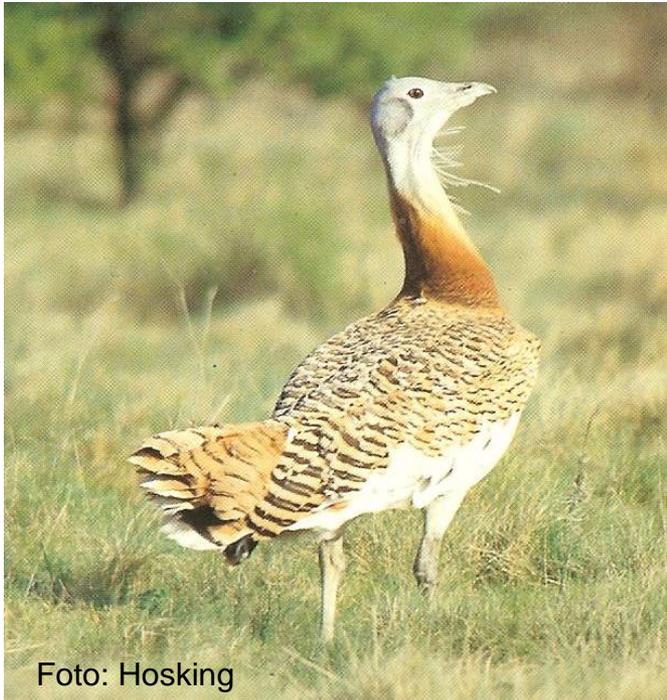


Wo immer weniger Rinder gehalten werden, muss auch nicht mehr soviel Ackerfutter angebaut werden. Und da Milchkühe auch ganzjährig mit Maissilage gefüttert werden können, braucht im Mai und Juni sowieso kein Ackerfutter gemäht werden!

Können Sie sich vorstellen, dass ein Rotmilan in einem Raps- oder Getreidefeld im Juni eine Maus oder ein Hamster schlagen kann?



Sie gehören zwar nicht zur Vogelwelt, doch hat es Feldhamster und Feldhasen besonders schlimm erwischt!



Die Großtrappe wäre ohne das Management des LUA Brandenburg in Deutschland sogar bereits ausgestorben.

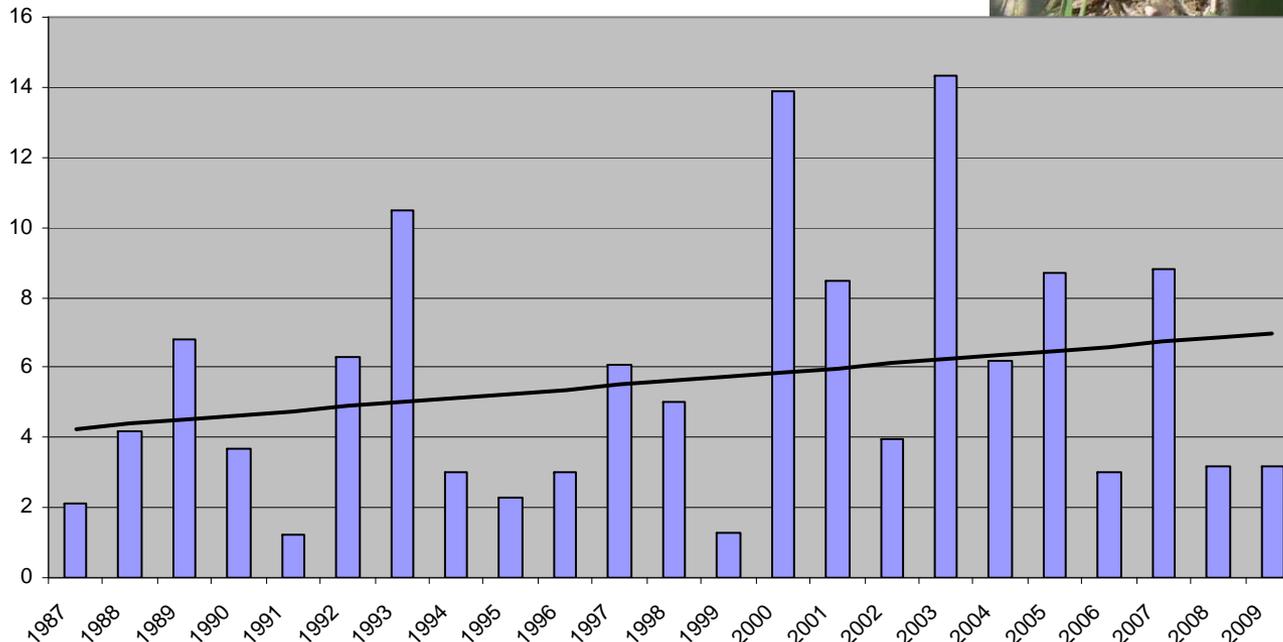


Und auch dem Rebhuhn droht mindestens eine Verinselung der verbleibenden Restpopulationen.

Und doch gibt es Gewinner!



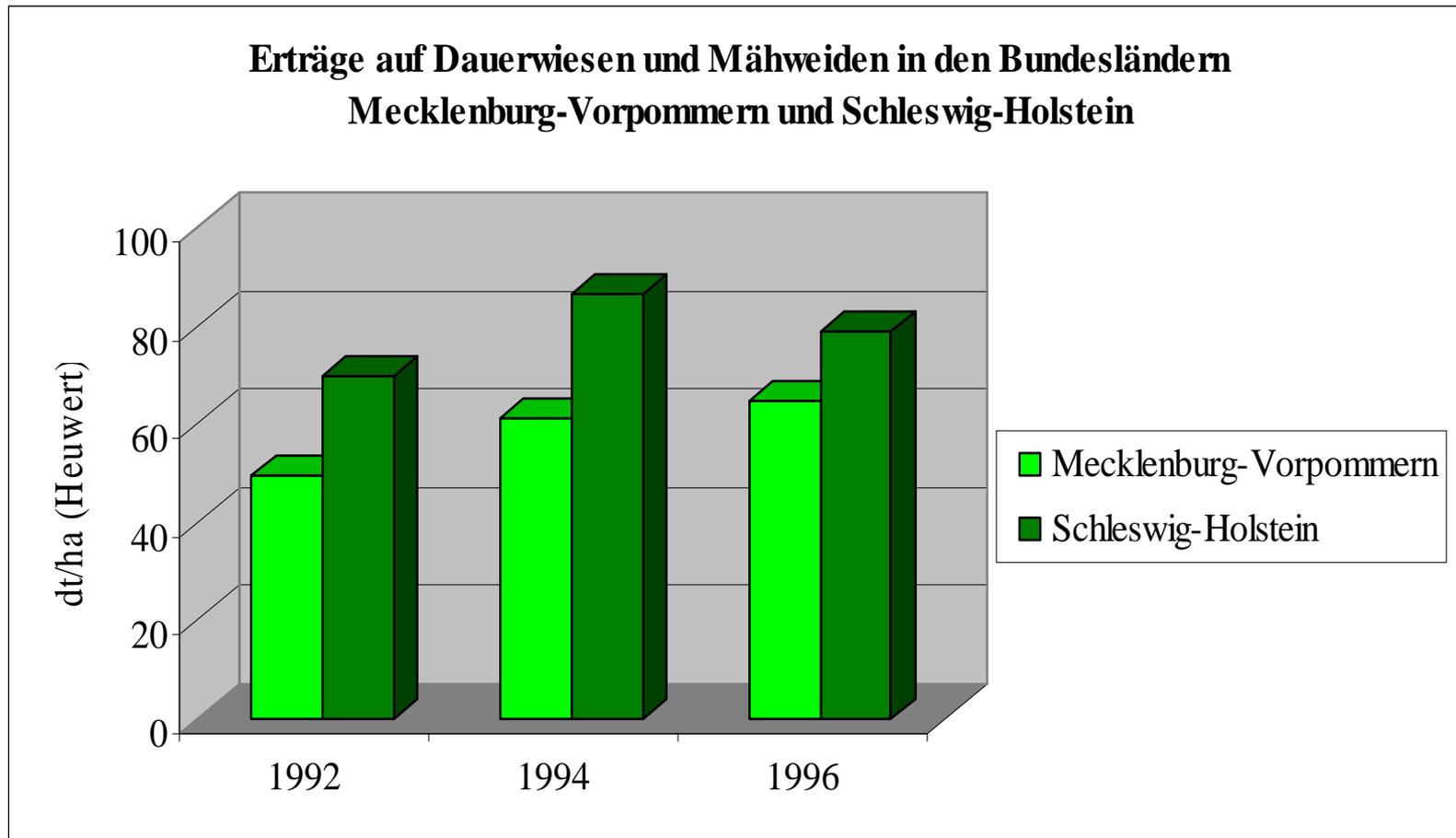
Rufende Männchen/1.000 ha



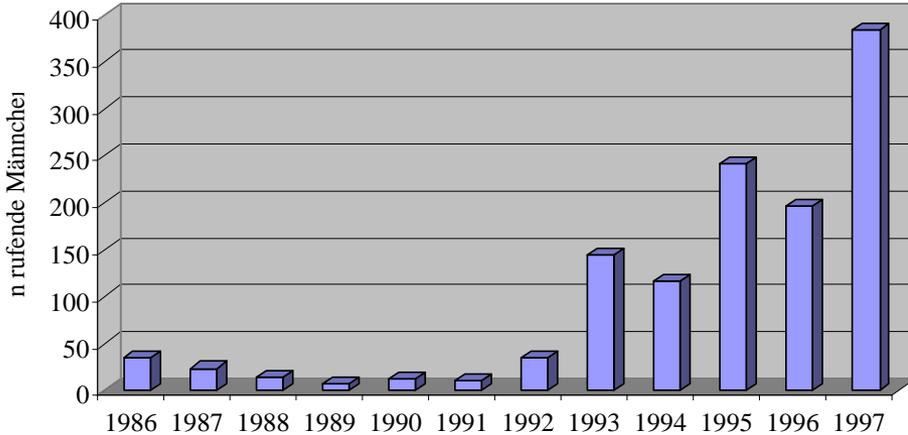
Auf einer im Durchschnitt 2.880 ha großen Kontrollfläche im nördlichen Harzvorland hat die Wachtel nach der Wiedervereinigung Deutschlands zugenommen. Sie profitiert davon dass sich die Anbaufläche des Weizens - einer von ihr bevorzugten Fruchtart - deutlich erweitert hat. Ihr Lebensraum ist dadurch größer geworden.



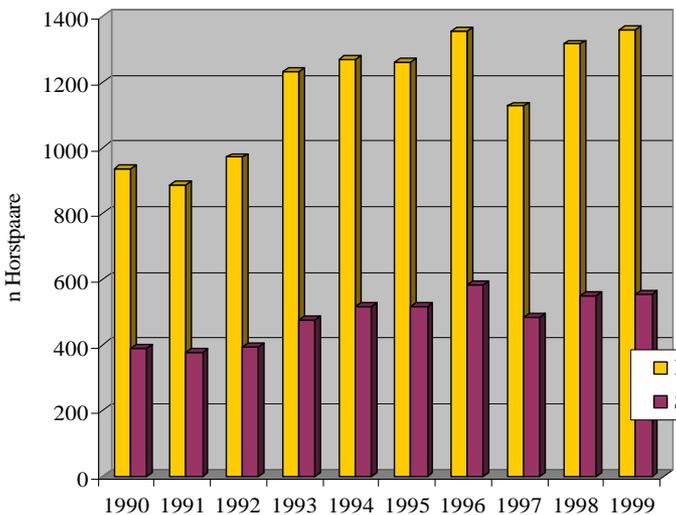
Und anders als die Intensivierung der Ackernutzung wurde in weiten Teilen Ostdeutschlands auch die **Grünlandnutzung extensiviert**, z. B. durch Umstellung auf Mutterkuhhaltung, Extensivierungsprämien (VNS), Wiedervernässung ...



Dazu passen diese Graphiken



Monatssummen April-Juli der in den Jahren 1986-1997 gemeldeten Nachweise des Wachtelkönigs in Mecklenburg-Vorpommern (nach MÜLLER 1988-1999)



Entwicklung Weißstorchbestände nach KAATZ 2001 & LUDWIG 2001





Vielen Dank!

